

Medienmitteilung
Bern/ Wallisellen, 13. Juli 2009

Schweizerinnen im Einsatz für Menschenrechte in Kolumbiens Norden – eine Region, in der die Zivilbevölkerung immer wieder zwischen die Fronten gerät

Am 2. August reisen die Bernerin Regula Fahrländer und die Zürcherin Martina Lack nach Kolumbien. Im konfliktreichen Kolumbien werden sie für die Menschenrechtsorganisation Peace Brigades International (PBI) tätig sein. PBI begleitet lokale Nichtregierungsorganisation (NGO) gewaltfrei und ohne sich in deren Arbeit einzumischen, um ihnen mehr Handlungsspielraum in ihrem Streben nach Frieden zu geben.

Am 2. August verlassen Regula Fahrländer (25) und Martina Lack (30) die Schweiz um für ein Jahr den mutigen Menschen in Kolumbien zur Seite zu stehen, die seit mehr als 60 Jahren für eine Zukunft mit mehr sozialer Gerechtigkeit kämpfen. Sie lassen ein sicheres Umfeld zurück, um vor Ort aktiv zu sein und hoffen, mit ihrem Einsatz für PBI ein kleines Stückchen zum Weg Richtung Frieden in Kolumbien zu ebneten.

Martina und Regula kennen sich noch nicht – was auf die meisten der rund 37 internationalen Freiwilligen, die in vier Teams in verschiedenen Regionen Kolumbiens jeweils unter einem Dach arbeiten und leben, zutrifft. Was sie verbindet, ist der Wille sich für den Frieden in Kolumbien einzusetzen. Zudem sind beide überzeugt, dass PBI die richtige Organisation dafür ist: Mit den Prinzipien Gewaltfreiheit, Nichteinmischung in und Unparteilichkeit, zeigt die Organisation, dass es eine Alternative zur Gewalt gibt.

Die beiden Schweizerinnen werden voraussichtlich im Urabá-Team (Departement Antioquia) im Nordosten von Kolumbien tätig sein. Das 11-köpfige PBI-Team in dieser Region wohnt und arbeitet in einem Haus in Turbo, der Regionshauptstadt. Von dort aus begleiten sie die Organisation „Comisión Intereclesial Justicia y Paz“ sowie zwei Friedensgemeinden, die Friedensgemeinde San José de Apartadó (Comunidad de Paz de San José de Apartadó) und die Friedensgemeinde von Cacarcá (Comunidad de Vida, Dignidad y Autodeterminación de Cacarcá „CAVIDA“). Eine Friedensgemeinde ist ein Dorf im Kriegsgebiet, dessen Bevölkerung deklariert, mit keinem der bewaffneten Akteure zu kollaborieren und sich weder direkt noch indirekt in den Konflikt einzumischen. Friedensgemeinden wenden sich hundertprozentig von Gewalt ab und ihre Mitglieder besitzen weder Waffen noch Informationen, die an die Konfliktparteien weitergegeben werden könnten.

Die Friedensgemeinde von San José de Apartadó gibt es seit 1997. Sie wurde von 500 vertriebenen Bauern gegründet, nachdem es im Jahr davor zu mehreren Massakern an der Zivilbevölkerung kam. Seit 1998 wird die Gemeinde von PBI begleitet. Dies bedeutet, dass jeweils 2 BrigadistInnen aus dem Urabá-Team in der Gemeinde sind, ungefähr 18 Tage im Monat, je nach Bedarf mehr oder weniger.

In ähnlichem Rahmen wird auch die zweite Friedensgemeinde begleitet. Die Menschenrechtsorganisation „Justicia y Paz“ arbeitet insbesondere mit intern vertriebenen Bevölkerungen, und wird hauptsächlich in Turbo begleitet.

Trotz der internationalen Anerkennung und Unterstützung sind die Friedensgemeinden noch immer bedroht. Seit der Gründung kam es allein in San José de Apartadó zu 178 Todesopfern, am 21. Februar 2005 fand ein weiteres grosses Massaker in diesem Dorf statt. Und so lebt die Zivilbevölkerung in der Region nach wie vor täglich mit der Bedrohung und der Angst um ihre psychische und physische Integrität.

Das PBI-Projekt Kolumbien existiert seit 1994 und wird diesen Oktober sein 15-jähriges Bestehen mit dem Launch eines Dokumentarfilmes und mehreren Begleitveranstaltungen zelebrieren. PBI deckt insbesondere vier Tätigkeitsbereiche ab: Nebst der physischen Begleitung ist der ständige Dialog mit RegierungsvertreterInnen, den Streitkräften sowie ausländischen diplomatischen Missionen, unerlässlich für Glaubwürdigkeit sowie Effektivität der Arbeit von PBI und dementsprechend auch für die beschützten MenschenrechtsverteidigerInnen. Des Weiteren hat PBI einen Informationsauftrag zu erfüllen, was in erster Linie über die Veröffentlichung und Streuung der Beobachtungen von PBI in Form von regelmässigen Publikationen geschieht. Der vierte Pfeiler der Arbeit von PBI ist die Friedensbildung, welche der Vernetzung und Stärkung der sozialen Strukturen der gewaltlosen Zivilgesellschaft dient.

PBIs Arbeit als Ganzes dient der Schaffung von Raum für die Friedensbestrebungen engagierter Menschen in Konfliktgebieten – nebst Kolumbien sind dies heute Guatemala, Mexiko, Indonesien und Nepal.

Kontakt

Lisa Huber, Verantwortliche Kommunikation, lisa.huber@peacebrigades.ch, 031 372 44 47

Weitere Informationen unter www.peacebrigades.ch oder www.pbi-colombia.org